

„Es gilt, Ausgleiche für Nachteile zu schaffen“

Martin Berg, Vorsitzender der Geschäftsführung des Behinderten-Werks Main-Kinzig, im Jubiläumsgespräch

Von Thomas Weiz

Main-Kinzig-Kreis. Mit einem Festakt im Hanauer Brockenhaus feiert das Behinderten-Werk Main-Kinzig (BWMK) heute Abend 50-jähriges Bestehen. Die GNZ sprach mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung, Martin Berg, über die Situation von Menschen mit Behinderung, über besondere Herausforderungen, Verbesserungen, aber auch darüber, was noch immer im Argen liegt.



Ganz allgemein gefragt: Wie hat sich aus Ihrer Sicht das Leben eines Menschen mit Behinderung bei uns in den vergangenen Jahrzehnten verändert?

Martin Berg: In den vergangenen Jahrzehnten ist die rechtliche Situation von Menschen mit Behinderungen durch UN-Behindertenrechtskonvention und Bundesteilhabegesetz glücklicherweise gestärkt worden. Es geht darum, den Menschen die Chance zu geben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und als gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft agieren zu können. Menschen mit Behinderung möchten gehört, beteiligt und ernstgenommen werden – dafür setzen sie sich ein, und dafür setzen wir uns ein. Sozialunternehmen wie das BWMK leisten Unterstützung, indem sie Optionen für Menschen mit Behinderungen schaffen, damit sie an Bildung, Arbeit, Sport, Kultur und allen weiteren Bereichen der Gesellschaft teilhaben können.

Welches sind die größten, noch immer ungelösten oder nur unzureichend gelösten Probleme für Menschen mit Behinderung?

Wir leben nach wie vor in einer Leistungsgesellschaft. Wenn ein Mensch in verschiedenen Bereichen – wie zum Beispiel in der Schule – Unterstützung braucht, wird das oft als problematisch wahrgenommen. Nachteilsausgleiche, die hier geschaffen werden, gelten in den Augen der Allgemeinheit oft als Privileg, nicht als Notwendigkeit. Große Hürden bestehen auch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, wo Menschen mit Behinderungen vielfach keine Beschäftigung finden. Der Gedanke einer inklusiven Arbeitswelt, wofür Sozialunternehmen wie das BWMK viele Beispiele geben, hat sich noch nicht durchgesetzt. Daran müssen wir weiter arbeiten. Ebenso wie an der Barrierefreiheit, die noch nicht flächendeckend gegeben ist. Damit meine ich nicht nur Rollis Rampen und abgesenkte Bordsteine, sondern vor allem auch Barrierefreiheit im Denken und in der Kommunikation. Wir arbeiten weiterhin an einer Kultur des Miteinanders.

Das Behinderten-Werk Main-Kinzig bietet inzwischen eine Fülle



Einer von vielen Bereichen: Das Bioland-Hofgut in Marjoß erzeugt eine bunte Vielfalt an ökologischen Lebensmitteln. FOTO: BWMK



Martin Berg steht seit vielen Jahren an der Spitze des Behinderten-Werks. FOTO: BWMK

von Dienstleistungen an – von der Wäscherei über die Aktenvernichtung bis hin zur Industriemontage. Welche dieser Bereiche sind aus Ihrer Sicht die erfolgreichsten, und in welchen Bereichen klemmt es eher noch?

Durch die Dienstleistungen, die wir anbieten, entstehen vielfältige Qualifizierungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen. Hier geht es um berufliche Rehabilitation mit dem Ziel der Einbindung der Menschen in die Arbeitswelt. Der wirtschaftliche Erfolg steht nicht im Vordergrund, dennoch müssen wir natürlich wirtschaftlich arbeiten, um gestaltungsfähig zu bleiben. Es gehört zum Wesen unserer Organisation, Bedarfe zu erkennen und entsprechende Dienstleistungen zu entwickeln. Meist besetzen wir Nischen. Unser Ziel ist es nicht, in Konkurrenz zu treten.

Eine der bekanntesten und beliebtesten Einrichtungen des BWMK

ist das Hofgut Marjoß, wo Bio-Lebensmittel produziert und verkauft werden und man Legehennen „mieten“ kann. Wie hat sich diese Einrichtung in den vergangenen Jahren entwickelt? Profitiert das Hofgut vom anhaltenden „Bio-Boom“?

Unser Bioland-Hofgut Marjoß ist nach wie vor ein attraktiver Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderungen, die gerne in der Landwirtschaft und in der Tierpflege tätig sind. Die Nachfrage ist entsprechend hoch. Auch für das Hofgut gilt die Prämisse: Hier schaffen wir Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Behinderung. Dass wir dort soziale und ökologische Ziele verknüpfen können, freut mich natürlich besonders. Die Bio-Lebensmittel sind bei den Kunden sehr begehrt. Überdies kommt unser Bildungsprogramm „Mitmachen und die Natur erleben“ auf dem Hofgut super an. Kinder und Erwach-

sene können dort an Workshops zu unterschiedlichen Themen teilnehmen.



Sozialunternehmen wie das BWMK leisten Unterstützung, indem sie Optionen für Menschen mit Behinderungen schaffen, damit sie an Bildung, Arbeit, Sport, Kultur und allen weiteren Bereichen der Gesellschaft teilhaben können.

Martin Berg
Vorstandsvorsitzender des BWMK

Das BWMK hat Menschen mit Behinderung kürzlich bei der Vorbereitung auf die Europawahl unterstützt. Wie ist dieses Angebot aufgenommen worden? Und wie gelang es Ihnen, Menschen mit Behinderung die Bedeutung demokratischer Grundwerte näherzubringen und vor politischen Extremen zu warnen?

2021 haben wir in Zusammenarbeit mit den Bildungspartnern Main-Kinzig auf unserem inklusiven Bildungscampus Blauhaus in Hanau eine Demokratie-Werkstatt ins Leben gerufen. Menschen mit und ohne Behinderungen können entweder digital oder in Präsenz an den regelmäßigen Treffen teilnehmen. Über die Themen, die besprochen werden, können die Teilnehmer selbst bestimmen. Einzige Bedingung: Es müssen Themen aus Politik, Geschichte oder Wirtschaft

sein. Die Nachfrage nach niedrigschwelligen Angeboten der politischen Bildung ist sehr hoch, insofern wird die Demokratie-Werkstatt gut genutzt. Die Teilnehmer haben auch schon auf eigenen Wunsch Experten zu bestimmten Themen eingeladen – zum Beispiel, um mehr über die versteckten Zeichen rechtsextremistischer Gruppierungen im Netz zu erfahren. Abgesehen von diesem festen Angebot haben wir die Erfahrung gemacht, dass demokratische Werte am besten im Dialog vermittelt werden. Und dazu laden wir die Menschen immer wieder ein.

Wenn Sie in die Zukunft blicken: Wo sollte das BWMK in zehn Jahren stehen, und was wollen Sie bis dahin noch entwickelt haben?

Wir werden auch künftig immer dort aktiv werden, wo Nachteile ausgleichen zu schaffen sind und Menschen mit Behinderungen Unterstützung brauchen. Das BWMK wird auch in Zukunft dynamisch agieren, Bedarfe erkennen und passende Angebote gestalten. Je mehr jede(r) Einzelne in unserer Gesellschaft im Sinne der Inklusion handelt, desto weniger wird es unseren Einsatz als Sozialunternehmen brauchen.

— ZUR PERSON —

Martin Berg (62) stammt aus Bad Soden-Salmünster. Der gelernte Industriekauffmann absolvierte nach seiner Ausbildung ein berufsbegleitendes Studium zum Industriefachwirt. Seine berufliche Laufbahn begann bei einem Automobilzulieferer mit den Arbeitsfeldern Unternehmensorganisation und Neuorganisation von Unternehmensabläufen. Von 1992 bis 1995 war Berg als Mitglied des Lebenshilfe-Vereins Schlüchtern ehrenamtliches Vorstandsmittglied des BWMK und hatte das Amt des Schatzmeisters inne. Von 1995 an arbeitete er als Geschäftsführer des BWMK. Nach der Neuordnung der Vorstandsebene ist Berg seit Juni 2011 amtierender Vorstandsvorsitzender. 2012 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (BAG:WfBm) gewählt und 2021 wiederholt im Amt bestätigt. 2023 wurde die Rechtsform des BWMK vom eingetragenen Verein in eine gemeinnützige Gesellschaft (gGmbH) geändert. Berg übernahm den Vorsitz der Geschäftsführung. Er ist Aufsichtsratsvorsitzender der Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen Mitte eG, Vorstandsmittglied der Landesarbeitsgemeinschaft WfBm Hessen und Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG if) Inklusionsfirmen Hessen. Zudem ist er bei folgenden Inklusionsfirmen der BWMK-Gruppe Geschäftsführer: „Heizelmännchen“ Wäscheservice & Hausdienstleistungsgesellschaft mbH, „M&S“ Markt- und Servicegesellschaft mbH und Westpark GmbH.



Eine tolle Truppe: Das Team des Cafés Lili Marleen in Gelnhäusern.



Herstellung von Inkerei-Zubehör in der Schreinerei in Schlüchtern.

FOTOS: BWMK